

Vordenker für ein geeintes Europa: Die Europäische Bewegung und ihre Erben (1945-1957) (Dissertationsprojekt)

Der erste Impuls für ein zivilgesellschaftliches Europa-Engagement im vollkommen zerstörten Nachkriegsdeutschland ging von niederländischen Europa-Aktivist*innen aus. Obwohl die Niederländer schwer unter der deutschen Besatzung gelitten hatten, setzte sich bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit in den Europa-Gruppen die Überzeugung durch, dass eine positive Integration Deutschlands in die europäische Staatengemeinschaft für die dauerhafte Sicherung des Friedens in Europa notwendig sei. In der Phase der Neuorientierung nach einer Zeit, in der das Verhältnis der beiden ungleichen Nachbarstaaten durch Krieg und Besatzung tief zerrüttet worden war, überwand*en die Akteure einer zivilgesellschaftlichen Bewegung die schrecklichen Erfahrungen des Krieges und arbeiteten konstruktiv zusammen. Dieser bemerkenswerte Beginn der Kooperation zwischen den deutschen und niederländischen Gruppen wirft die Frage auf, wie sich in den folgenden Jahren das Engagement für ein geeintes Europa fortsetzte. Wer engagierte sich in den ungleichen Nachbarstaaten für die Idee eines vereinten Europas? Wie funktionierte die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg? Welche Visionen über die Zukunft Europas waren verbreitet? Dem Dissertationsprojekt ist eine vergleichende Methode zwischen Deutschland und den Niederlanden zu Grunde gelegt, da es diese Herangehensweise ermöglicht, sowohl die enge Verbindung der deutschen und niederländischen Europabewegung aufzuzeigen, als auch Parallelen und Unterschiede in den jeweiligen Europa-Gruppen zu analysieren.

Die Entwicklung der Europäischen Bewegung verlief auf beiden Seiten ähnlich, obwohl die Voraussetzungen in den Nachbarstaaten nicht unterschiedlicher hätten sein können: Die bundesdeutsche Zivilgesellschaft entstand „aus einer extrem unzivilen Vorgeschichte heraus.“¹ In den Niederlanden hingegen wurde das demokratische Staats- und Gesellschaftssystem nach der Zeit der deutschen Besatzung weitgehend restauriert.² Hier fand die erste Gründung einer Europa-Gruppe bereits im Umfeld des Widerstandes gegen die deutsche Besatzung im Untergrund statt. Die westdeutsche Europabewegung war wegen der strengen Auflagen der Besatzungsherrschaft zunächst regional und organisatorisch stark begrenzt. Nach 1947 holte sie den „Rückstand“ jedoch rasch auf.³ Trotz dieser deutlich unterschiedlichen

¹ J. KOCKA, *Zivilgesellschaft als historisches Problem und Versprechen*, in: M. HILDEMEIER/J. KOCKA/C. CONRAD (Hrsg.), *Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West. Begriff, Geschichte, Chance*, Frankfurt am Main 2000, S. 13–40, S. 33.

² Vgl. F. WIELENGA, *Die Niederlande. Politik und politische Kultur im 20. Jahrhundert*, Münster 2008, S. 251 ff.

³ In den Niederlanden schlossen sich die Gruppen *Europeesche Actie* (EA) und die *Europese Federatieve Beweging* am 4. Oktober 1947 zur *Beweging van Europese Federalisten*

Angangslage entwickelte sich die Europabewegung mit kurzer Zeitversetzung auf beiden Seiten parallel, wobei auch die programmatischen Ausrichtungen ein hohes Maß an Übereinstimmung aufwiesen.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit entstanden spontan und häufig unabhängig voneinander in vielen europäischen Staaten Europa-Gruppen. Als Gemeinsamkeit hatten sie die thematische Beschäftigung mit einer dauerhaft friedlichen Zukunft Europas. In ihrer Arbeitsweise, politischen Ausrichtung und Mitgliederstruktur waren sie äußerst heterogen. Der europaweite formale Zusammenschluss zur „Europäischen Bewegung“ im Oktober 1948 war schließlich der Versuch, das Potenzial der Gruppen, die sich bis dahin in verschiedenen nationalen und übernationalen Dachverbänden organisiert hatten, zu bündeln.⁴ Die Europäische Bewegung war, anders als ihr Name suggeriert, eher ein weit gefächertes Netz von Gruppen, Vereinen und Verbänden, als eine streng gegliederte Organisation. Der Begriff „Europäische Bewegung“ wird in der Regel aber nicht nur für den Zusammenschluss der Dachverbände verwandt. Er steht vielmehr zusammenfassend für „ein frühes Beispiel transnationaler sozialer Bewegungen“.⁵

Hans-Peter Schwarz machte Anfang der Siebzigerjahre die auch heute noch gültige Aussage, dass die Europabewegung „immer noch ihrer Historiker [...] harret“.⁶ Walter Lipgens hat (teilweise gemeinsam mit Wilfried Loth) eine Zusammenstellung des umfangreichen Quellenmaterials vorgenommen. Seine Analyse mit dem Anspruch, die Europabewegung in allen westeuropäischen Staaten zu berücksichtigen, konnte er nicht wie geplant abschließen, sie endet im Jahr 1947. Viele Arbeiten über den europäischen Einigungsprozess thematisieren die Europäische Bewegung in ihrer Hochphase im Zusammenhang mit der Einberufung des Europarates. Die Geschichte der Europäischen Bewegung in den folgenden Jahrzehnten ist sowohl in Deutschland, als auch in den Niederlanden bisher nur rudimentär erforscht worden. Ein Grund hierfür ist wohl die Tatsache, dass die Europäische Bewegung nach einer Erfolg versprechenden Anfangszeit bereits seit den frühen Fünfzigerjahren kontinuierlich an Einfluss verlor.

(BEF) zusammen. Die BEF wurde zum nationalen Mitgliederverband des übernationalen europäischen Dachverbandes, der *Union Europäischer Föderalisten* (UEF). In Deutschland formierte sich in Anlehnung an die gleichnamige schweizerische Gruppe die *Europa Union* und die *Europäische Aktion*, die sich an der niederländischen EA orientierten. Es entstand eine regelrechte Konkurrenz um die europäische Idee unter den Gruppierungen. 1947 erfolgte dann – nach langwierigen Verhandlungen – der Zusammenschluss unter dem Namen *Europa Union*. Vgl. W. LIPGENS, *Die Anfänge der europäischen Einigungspolitik*, Band 1, Stuttgart 1977, S. 386 ff u. 586 ff.

⁴ In der zweiten Hälfte der Vierzigerjahre können insgesamt sieben wichtige Europaverbände ausgemacht werden. Fünf der Verbände traten formal der Europäischen Bewegung bei. Vgl. F. NIESS, *Die europäische Idee. Aus dem Geist des Widerstands*, Frankfurt/Main 2001, S. 221ff.

⁵ H. KAEUBLE, *Sozialgeschichte Europas. 1945 bis zur Gegenwart*, Bonn 2007, S. 303.

⁶ H.-P. SCHWARZ, *Europa föderieren – aber wie? Eine Methodenkritik der europäischen Integration*, in: G. LEHMBRUCH/K. VON BEYME/I. FETSCHER, (Hrsg.), *Demokratisches System und politische Praxis der Bundesrepublik*, München 1971, S. 377–443, S. 379.

Im Rahmen des Dissertationsprojektes soll ein besonderer Schwerpunkt auf den bisher kaum beachteten „Wendepunkt“ in der Entwicklung der Europäischen Bewegung gelegt werden. Dabei muss zwischen äußeren und inneren Faktoren unterschieden werden: Stellte die beginnende wirtschaftliche Integration Westeuropas die Europabewegung ins Abseits? Wirkte sich der verschärfende Ost-West-Konflikt negativ auf die Europabewegung aus, oder lähmte der zunehmend hohe Organisationsgrad mit den für Verbände und Vereinen typischen Auseinandersetzungen die Arbeit der Europa-Aktivisten? Anhand des vorhandenen vielfältigen Quellenmaterials der deutschen und niederländischen Europa-Gruppen sollen diese Fragen bearbeitet werden. Untersucht und verglichen werden die verschiedenen Europakonzepte und die Organisationsform der einzelnen Europa-Gruppen. Neben der Analyse der zivilgesellschaftlichen Organisationsformen in der Europabewegung richtet sich ein besonderes Interesse auf die Akteure – sowohl in ihrer Funktion als Vordenker als auch als Handelnde. Sie haben ein umfangreiches Quellenmaterial in Form von Gesprächsprotokollen, Konzeptpapieren, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel sowie persönlichen Notizen hinterlassen. Darüber hinaus ergibt sich aus dem Ansatz die Notwendigkeit, die Europabewegung nicht isoliert zu betrachten, sie wird in der Interaktion mit den übrigen politischen Akteuren gesehen.

Ausgehend von dem Wendepunkt in der Entwicklung der Europäischen Bewegung soll darüber hinaus der Frage nachgegangen werden, wer an die Stelle der Europabewegung trat. Wer übernahm die Rolle der Vordenker eines geeinten Europas? Wer erstellte die visionären Konzepte? Es wird angenommen, dass sich seit Anfang der Fünfzigerjahre während der Gründungsphasen der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) ein Kreis bestehend aus Politikern, Diplomaten und Beamten auf europäischer Ebene bildete, der nun die Vordenkerrolle in Europa übernahm. Der Prozess der Herausbildung dieses „europäischen Parketts“ und die Funktion, die deutsche und niederländische „Europäer“ dabei ausübten, sollen untersucht werden.⁷ Als roter Faden zieht sich die Frage nach der Vordenkerrolle für den Integrationsprozess Westeuropas durch die Dissertation, die voraussichtlich 2010/11 abgeschlossen wird.

Frederike Neißkenwirth

⁷ In Betracht kommen Politiker, Diplomaten und Beamte, wie beispielsweise Max Kohnstamm, Dirk Spierenburg, Alfred Mozer und Walter Hallstein. Vgl. den methodischen Ansatz bei: A.G. HARRYVAN/J. VAN DER HARST/S. VAN VOORST (Hrsg.), *Voor Nederland en Europa. Politici en ambtenaren over het Nederlandse Europabeleid en de Europese integratie 1945 – 1975*, Den Haag 2001.